Redaktion, Administration u. Expedition Prag II., Soukenická 34.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 467/VIII.
Sprechstunde der Redaktion 11–12 Uhr vormittags.
Redaktionsschluß Mittwoch 9 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung Ganzjährig K 20.—, halbj. K 10.—, vierteljähr. K 5.— Für Deutschland Mk. 15.— Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 40 Heller.
Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 80 Heller. Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XIII. Jahrgang. Prag, den 28. März 1919. Nr. 13.

Das Spiel mit dem Feuer.

In allen Künsten gibt es Dilettanten. Ihr Merkmal ist eine Art Spielwut. Sie kennen nicht die Verantwortung des wahren Künstlers, nicht seinen Kampf mit dem Problem, nicht die Spannkraft seines Willens. Ihnen geht es um die Freude des Effektes, um Geschäftigkeit, um Nervenanspannung. Auch in der Volksführung, der wahren Politik, gibt es Dilettanten und zwar solche der gefährlichsten Art. Denn sie spielen gewissenlos mit dem zündbarsten Stoff dieser Welt: dem Instinkt der Volksmasse. In der Volksseele aber liegen die guten und bösen Instinkte entwicklungsbereit nebeneinander, die guten der Versöhnlichkeit und Liebe, die bösen des Hasses. Und daß für dilettantische Demagogen die Aufpeitschung des Hasses weitaus bequemer und prickelnder ist, dafür ist die grauenvolle Weltgeschichte Beweis genug.

Man muß das tschechische Volk darum bewundern, daß es sich bisher nicht von politischen Dilettanten hat leiten lassen, daß es Abneigung und Sympathie in menschlich begreiflicher Richtung zum Ausdruck brachte, daß es vor allem Männer zu seiner Regierung berief, die aus dem klaren Gefühl für das nationale Gedeihen den internationalen Gesichtspunkt nicht verloren. Denn wie würde es mit der Selbständigkeit der kleinen Völker aussehen, wenn die größeren es nicht stützten, wenn allenthalben statt des Prinzipes vom Völkerbund nur der Völkerhaß gepredigt würde!

Es mehren sich aber in der letzten Zeit die Anzeichen, daß sogar gegen die eigentliche Regierung eine Gruppe von politischen Dilettanten Macht über größere Kreise des tschechischen Volkes zu gewinnen scheint, daß eine geheime Nebenregierung des Hasses sich etabliert, die auf ihr Programm die Judenhetze geschrieben hat. Man muß nicht gerade in Markthallen Queue stehen oder in Elektrischen oder auf Eisenbahnen fahren, um die Agenten der Haßpropaganda zu hören. Sie melden sich, nachdem sie erst anspielungsweise vorgetastet, in vorformulierten Programmen zu Worte. So ist im „Pražsky Večernik" vom 15. März ein Aufruf eines neuen „christlichen demokratischen Klubs" zu lesen, der im Namen des Juden aus Nazareth bis zum jüngsten Tage Nächstenhaß den Juden zuschwört und so tief demokratisch ist, daß er die Juden nur mit Raubtieren vergleicht. Der einzige Einwand, den ein Zögernder erheben könnte, daß eine Knebelung der Juden doch in den Augen der Entente schaden dürfte, wird mit dem Hinweis auf die Polen abgetan, denen die Pogrome geradezu Vorteile gebracht hätten, wie der Fall Teschen beweise.

Soll man auf solche Argumente des Hasses sachlich antworten? Soll man darauf hinweisen, daß trotz der dicken Lügengewebe der Polen die wahren Berichte über die polnischen Zustände allmählich in der Welt durchdringen und — wenn auch nicht mit einem Schlage — den internationalen Kredit der Polen schädigen werden? Und haßt man nur deshalb nicht, weil man Angst vor materiellem Schaden hat?

Der größere Schaden liegt doch in der Verderbnis der Volksseele, die vom unteiligen Feuer nis der Volksseele, die vom unheiligen Feuer nicht sofort in Ziffern ausdrücken, aber kein Vernünftiger, nicht einmal ein skrupellos Ueberkluger wird ihn leugnen. Es wäre eine Nationalpflicht der doch im Grunde immer maßgebenden tschechischen Kreise, die kleine verderbliche Flamme, die aufzuflackern droht, noch im Keim zu ersticken und den Staat, den sie auf ethischen Grundlagen aufgebaut, nicht von unmoralischen Dilettanten zerstören zu lassen.

* * *

Was die tschechischen Antisemiten wollen!

„Pražsky Večernik" Nr. 62 vom 15. März 1919.

1. Durch Errichtung von jüdischen, durch Schranken von den Christen abgesonderten Gemeinden, so wie im Mittelalter, die Juden zu einem unschädlichen Elemente im tschechischen Staate zu machen. Der jüdische Advokat darf nur Juden vertreten, der jüdische Arzt nur Juden behandeln, der jüdische Professor nur Juden unterrichten, der jüdische Kaufmann nur an Juden verkaufen. Der Jude darf keinen Boden erwerben und darf auch nicht Staatsbeamter werden. Auf den Mittel- und Hochschulen dürfen nur so viele Juden sein, wie es dem Prozentsatze der Juden unter der tschechischen Bevölkerung entspricht. Man sagt: Ein Mensch wie der andere, der Jude wie der Christ. Das ist ein irriges Prinzip. Was ein Raubtier unter den Tieren, das ist der Jude unter den Christen. Sie würgen nicht bloß, sondern verderben auch durch ihre schlechten Grundsätze die Christen, welche dann von ihnen das Wuchern und den Betrug lernen.

2. Die Juden sollen zur Einhaltung des „Jobeljahres" gezwungen werden, das schon Moses, ihre Habsucht genau kennend, für sie festgesetzt hat. Alle 50 Jahre müßten die jüdischen Familien zu jenem Besitz zurückkehren, den sie vor 50 Jahren hatten. Ihr Besitz fiel den Armen zu. Auch unsere Kohns, Taussigs müssen die Milliarden und Paläste zurückgeben und wieder den Ranzen auf den Buckel nehmen.

3. Bei der Enteignung des Großgrundbesitzes und der Bergwerke sollen auch alle den Juden gehörende Häuser in den ersten Prager Verkehrsstraßen (Graben, Wenzelsplatz) und auch die in den Provinzstädten enteignet werden. Der jüdische Friedhof auf der Prager Altstadt, der das ganze schöne Viertel verunstaltet, werde abgeschafft, umsomehr, als auch christliche Friedhöfe hinter die Stadt verlegt worden sind.

4. Ein Jude darf weder in einer politischen Partei tätig sein, noch Minister werden.

5. Den Juden sei nicht erlaubt, die Tschechisierung ihrer Familiennamen. Bei den tschechischen Beinamen werde hinzugefügt, daß es sich um eine jüdische Familie handele.

6. Christliche Dienstmädchen dürfen nicht bei jüdischen Familien dienen. **Vor jüdischen Osterfeiertagen werde die Kontrolle verschärft!**

7. Das sogenannte „Koschern" werde wegen grausamer Tierquälerei verboten.

8. Jüdinnen dürfen sich nicht mit Christen verehelichen.

9. Jüdische Zeitschriften dürfen nur an Juden verkauft werden, jüdische Redakteure dürfen nur für jüdische Zeitungen tätig sein.

10. Alle diese Beschränkungen gelten auch für getaufte Juden.

Die Juden sind keine Religion, sondern eine Nation. Ebenso wie ein Chinese Budhist oder Christ sein kann und dabei Chinese bleibt, umso eher bleibt der Jude nur Jude, mag er sein, was er will. Bereits Christus hat vorhergesagt, daß dieses Geschlecht mit seinen charakteristischen Eigenschaften den jüngsten Tag überdauern werde. Verschiedene Geschlechter, verschiedene Stämme können sich assimilieren — die Juden nicht. In Böhmen wird solange keine Liebe und Brüderlichkeit Raum haben, als ihnen nicht die Hörner abgeschliffen werden.

Herr Minister Klofač hat unrecht in seiner Behauptung, daß ein entschiedener Antisemitismus uns in den Augen der Entente schaden werde. Die Polen haben geradezu furchtbare Pogrome gegen Juden veranstaltet, ohne daß es ihnen geschadet hätte; kurz darauf hat ihnen die Entente Teschen zuerkannt. Wer von Euch nicht geimpft ist mit jüdischem Gift, der trete ein in die antisemitische Vereinigung, welche der Christliche demokratische Klub, Prag II., Brenntegasse 15, ist. Dieser wird einen entschiedenen Kampf für die Reinigung unseres Lebens von den asiatischen Parasiten führen. Mitgliedsbeitrag K 2.— jährlich, und kann Mann oder Weib sein. Wer schon Mitglied ist, werbe andere, daß unsere Reihen in die Zehntausende wachsen.

Die Organisationsbeschlüsse der Londoner Konferenz.

In der Sitzung vom Mittwoch, den 12. März, erstattete Dr. Jacobson den Bericht der Organisationskommission. Die Konferenz faßte folgende Beschlüsse:

1. Zum 1. Elul ist der ordentliche Zionistische Kongreß einzuberufen, derart, daß alle Organisationen an diesem teilnehmen können. Das Aktionskomitee bestimmt den Ort, an dem der Kongreß zusammentritt.

2. Wenn nach zwei Monaten die Abhaltung des Kongresses unmöglich erscheint, muß binnen höchstens einem weiteren Monat die Jahreskonferenz in einer Form einberufen werden, daß alle Organisationen Delegierte entsenden können.

3. Eine Woche nach Peßach findet im Haag eine Sitzung des Großen Aktions-Komitees statt.

4. Das Große Aktions-Komitee erklärt sich in Permanenz unter Teilnahme aller erreichbaren Mitglieder und unter Zuziehung von drei amerikanischen Mitgliedern, zwei Palästinensern und des Misrachi. Bei Meinungsverschiedenheiten hat das Aktions-Komitee ein Vetorecht.

5. Bei Zusammensetzung der Palästinakommission erhalten die Palästinenser, die Poalezion und der Misrachi entsprechende Vertretungen. Das vergrößerte Aktions-Komitee bestimmt die künftige Zusammensetzung aller Kommissionen.

6. In Verbindung mit der Bildung eines provisorischen Palästinakomitees, dessen Bildung in den Vorschlägen über die Zusammenarbeit mit den jüdischen Organisationen enthalten war, vereinbarte die Konferenz Grundsätze, nach denen das Aktionskomitee dem nächsten Kongreß konkrete Vorschläge machen soll.

7. Zufolge dieser Grundsätze sollen jüdische Organisationen, die schon in oder für Palästina gearbeitet haben, oder arbeiten, eingeladen werden, ferner solche Organisationen, die die Judenschaft irgend eines Landes vertreten, sowie Organisationen, deren Hilfe für die Entwicklung der jüdischen Heimstätte in Palästina besonders wichtig ist.

8. Die Konferenz delegierte die Herren Motzkin und Rosow als Vertreter der Zionistischen Organisation in der Presse der nationalen Rechte nach Paris zur Zusammenarbeit mit den Vertretern der Jüdischen Nationalräte.

Im Inhalt: Audienz bei Masaryk. — Wortlaut der zionistischen Forderungen an die Friedenskonferenz.

Mitteilungen des Jüdischen Nationalrats in Prag.

Erweiterte Präsidial-Sitzung, Dienstag, den 25. März.

Bericht über die Nationalratskonferenzen. Die Audienz bei Masaryk.

Der Delegierte bei den jüdischen Nationalratskonferenzen, Herr Herbert Fuchs, der vor Abschluß der Konferenzen zurückkehren mußte, erstattet einen eingehenden Bericht. In den Vorkonferenzen wurden in Anwesenheit der Vertreter der Nationalräte der verschiedenen Länder die nationalen Forderungen der Juden in den einzelnen Staaten präzisiert und ausführlich erörtert. Die nationalen Forderungen in den östlichen Ländern sind weitergehend, als die der tschechoslowakischen und deutschösterreichischen Nationaljuden. Herr Fuchs berichtet über die Vertretung dieser Forderungen bei der Friedenskonferenz und betont, daß einzelne Delegierte der Nationalräte längere Zeit in Paris Aufenthalt nehmen müssen. Er berichtet hierauf eingehend über den Stand der Palästinafrage und deren politische Vorbedingungen. Der Vorsitzende Dr. Singer dankt Herrn Fuchs für seine Arbeit und den Bericht, worauf Herr Dr. Max Brod über die Audienz beim Präsidenten Masaryk berichtet. Seine Ausführungen werden von Herrn Karl Fischl ergänzt. Wir geben den Bericht Dr. Brods im Wortlaut wieder:

„Wir wurden für den 22. März um 10 Uhr zur Audienz berufen, um die wir zwei Tage vorher angesucht hatten. Die rasche Bewilligung der Audienz ist, da der Präsident mit Arbeit überhäuft ist und eben erst eine Krankheit überstanden hat, als ein Zeichen besonderen Wohlwollens aufzufassen. Wie Sie wissen, war unser Vorsitzender Dr. Singer und der Vizepräsident Herr Rudolf Kohn, die am Brünner Nationalkongreß der mährischen Juden teilnahmen, verhindert, an der Audienz teilzunehmen. Ich stellte dem Präsidenten die als Deputation erschienenen Mitglieder des Jüdischen Nationalrates vor und zwar Herrn Dr. Salomon Lieben (für die Orthodoxie), Herrn Karl Fischl (für Poale Zion) und Herrn Prof. Dr. Alfred Engel (als Referenten für slowakische und Flüchtlingsangelegenheiten), sowie Herrn Sekretär Emil Waldstein. Sodann ergriff letzterer das Wort, um in klarer ausführlicher Rede die auswärtige Politik des Jüdischen Nationalrats in den letzten Wochen zu schildern. Es wurden dem Präsidenten Dokumente vorgelegt, die bekunden, wie die Vertreter des Jüdischen Nationalrates bei ihrem Aufenthalt in der Schweiz und in London für vitale Interessen der tschechoslowakischen Republik, insbesondere die Lebensmittelversorgung, eintreten und wie sie auch ihre Verbindungen mit den mächtigen jüdischen Organisationen des Auslandes in diesem Sinne ausnützen. Insbesondere wies Herr Waldstein auf das energische Auftreten des anwesenden Dr. Lieben bei der allweltlichen Tagung der jüdischen Orthodoxie (Agudas Isroel) in Zürich hin, auf die Bemühungen des Vorsitzenden des Jüdischen Sozialistenrates Rudolf Kohn bei der internationalen Sozialistenkonferenz in Bern, auf die Reden, Interviews und Zeitungsartikel Dr. Hugo Bergmanns in der Schweiz und die Leo Herrmanns in London. Der Präsident zeigte sich über diese Informationen sehr erfreut und sprach sich besonders anerkennend über ein Telegramm aus, das unsere Verbindung mit der amerikanisch-jüdischen Friedensdelegation in Paris zum Gegenstande hat. Nach Erörterung einiger außenpolitischer Fragen kam die Rede auf die innerpolitischen Postulate der jüdischen Nation. Hier kann ich nur mit Freude konstatieren, daß zwischen den Forderungen des Jüdischen Nationalrats und den Anschauungen des Präsidenten nicht die geringste Differenz besteht, sowohl in der Frage der Demokratisierung der Kultusgemeinden wie in der des Vertretungsrechtes der jüdischen Nation in der Nationalversammlung. Ich gebe einer gemeinsamen Stimmung der Deputation Ausdruck, wenn ich hier sage, daß die Art, wie der Präsident unsere Vorträge aufnahm und mit vollstem Eingeweihtsein in die komplizierten Probleme diskutierte uns geradezu warm und bewegt machte. Man hat jetzt im öffentlichen Leben so selten Gelegenheit zu einem herzlichen Gefühl des Vertrauens, daß ich dieses Moment hier besonders hervorheben muß. Wir zweifeln nicht, daß nun auch der Weg zur Realisierung unserer Wünsche offen steht. Den breitesten Raum in der fast eine Stunde dauernden Audienz nahmen aktuelle Beschwerden ein: die slowakische Situation, der Boykott gegen alles Jüdische, die unwahrhaftige Preßhetze, die ungerechte und unmenschliche Behandlung der Flüchtlinge, Uebergriffe gegen jüdische Staatsbürger, die Panikstimmung, die sich infolge der Straßenereignisse in der letzten Zeiten der Judenschaft bemächtigt hat, Befürchtungen wegen des nahen Peßachfestes, das von einigen Seiten schon zu Ritualmord-Andeutungen mißbraucht wird, — all dies, was unter Juden Tagesgespräch und Alltagssorge ist, wurde dem Präsidenten vorgetragen und dokumentarisch belegt. Konkrete Vorschläge, die zur Abhilfe vorgebracht wurden, versprach der Präsident zu prüfen und betonte nochmals, daß er in der ihm wohlbekannten Politik des Jüdischen Nationalrats die beste Gewähr für die Zukunft sehe. — Der Empfang hatte fast eine Stunde gedauert. Wir gingen in hoffnungsvoller Freude. Ich betonte zum Schluß, daß wir, sehr im Gegensatze zu den »čeští židé«, die ihre Audienz beim Präsidenten benützt hatten, um gegen den Zionismus (erfolglos allerdings) zu polemisieren, während der ganzen Audienz natürlich die anders gerichteten Bestrebungen der tschechisch-jüdischen Assimilanten mit keinem Worte berührt haben, obwohl es uns ein Leichtes gewesen wäre, etwa unsere erfolgreichen politischen Arbeiten und das rapide Wachstum unserer Bewegung mit der vollständig einflußlosen Stellung zu vergleichen, die diese Gruppe sowohl im Staate wie in der alljüdischen Welt einnimmt, wobei ihre Arbeit sich in einer zugleich wütenden und angstvollen Bekämpfung der Nationaljuden erschöpft.“

Feuilleton.

Purimfest der Jugend.

Veranstaltung des Jüdischen Wanderbundes „Blau-Weiß“ im Mozarteum.

Die Galuth ist kein Boden für Feste. Wir verstehen es nicht, Feste zu feiern. Unsere ureigensten freudigen und leidvollen Gedenktage verzerren wir. Man denke an die Makkabäerfeiern mit den Phrasen von Heldentum und Kraft, wobei die Teilnehmer sich nachher wiederum in ihr kaffeehauslärmerfülltes Dasein zurückbegeben. Man denke an die Purimfeiern, wo man nichtige Lustspiele, abgelegten Kitsch der Gartenlaubezeit aufführt, wo Sängerinnen (renommierte natürlich!) auftreten. Man denke an alle die mühseligen und doch nicht gelungenen Versuche ernster Menschen, jüdische Inhalte in diesen Veranstaltungen zu vermitteln. Wir haben noch nie ein jüdisches Fest gesehen.

Wer bei der Veranstaltung des jüdischen Wanderbundes „Blau-Weiß“, bei seinem Purimfest war, der wird eine Ahnung erhalten haben, von einem Geist, in dem es möglich sein wird, jüdische Feste zu begehen. Ich möchte zunächst einschränken. Noch nicht die reine Heiterkeit der Jugend war in dem Saal, noch nicht die unbeschwerte Frohheit, aber, wie himmelhoch erhebt sich die Feier der Jugend, über dem leeren, angeblich festlichen Treiben der Alten.

Die Bühne mit orientalischen Teppichen verhangen. Jedes Stückchen des Inventars aus Haushaltungen zusammengetragen. Jeder Handgriff von der Jugend selbst vollführt.

König Schachariar in seinem Palaste. Er versteht nicht, wieso es seinen Vasallen, den unterdrückten Juden, möglich ist, Feste zu feiern. Er ruft sie. Sie sollen ihm ihr Fest vorführen, damit er sie erkenne.

Schwermütiger Klang einer Klarinette ertönt. Ein junges Mädchen, schwarzhaarig und schön, tanzt. Es ist kein Tanz. Es ist bewegte Schwermut, gehoben durch Grazie. Doch wie anmutig sind ihre Bewegungen!

Ein Märchenerzähler kommt. Er kauert sich auf die Polster und erzählt die Geschichte der Königin Esther. Mit einem Ausklang, der den König nachdenklich machen muß, denn die Hoffnung auf ein neues, freies Leben der Juden leuchtet darin.

Ein Reigen von zehn jungen Mädchen. Wieder keine unbeschwerte Frohheit. Doch welch schönes Bild, die hellen Kinder in fast scheuer Bewegung.

Musik: Klarinette, Geige, Cello und Guitarre. Palästinensische Weisen.

König Schachariar spricht: Ich erkenne den Sinn ihrer Feste. Sie erheben sich über den Alltag, doch das Leid hemmt die Freudigkeit. Doch ich kenne sie nicht. Wird nicht eine Zukunft die Sklaven befreien?

Die Bühne wird verwandelt. Ein Schattentheater. Gespielt wird „Král Salamoun“, eine Zaubergeschichte. Jede Figur selbst geschnitten, das ganze Theater von der Jugend selbst gemacht, dabei durchaus künstlerisch, daß es vor strenger Kritik bestehen könnte. Mit raffinierten Beleuchtungs- und szenischen Effekten.

Eine Pantomime, „David und Goliath“. Der große Goliath, der Tölpel, erscheint und das kleine Davidlein, das ihn überlistet. Und dazu singt ein Mädchenchor hinter der Szene, sie melodramatisch begleitend.

Endlich Lichtbilder. Sie zeigen das Leben dieser Jugend, ihre Wanderungen, ihre Heimabende, bringen uns Ausschnitte aus der Art dieser Jugend, lassen uns hineinsehen in dieses Erziehungswerk, das sie sich selbst, an sich selbst, schafft.

Vierhundert Menschen waren in dem Saal. Man würde wünschen daß alle Prager Juden dort gewesen wären, um von unserer Jugend zu lernen. Der „Blau-Weiß“ ist nicht die ganze jüdische Jugend. Aber es scheint, daß er auf dem richtigen Wege ist.

Die festliche Stimmung, die aus seinem Fest leuchtete, wird sicher weiter wirken.

D. E.

Dr. Singer berichtet über die überaus erfolgreich verlaufene Tagung der jüdischen Volksräte in Brünn, die neuerlich den Beweis erbracht habe, daß die mährische Judenschaft geschlossen hinter uns stehe. Es waren bei dem Kongreß, der zur Einsetzung eines Landesvolksrates mit dem Sitze in Brünn führte, fast sämtliche Orte Mährens, in denen Juden leben, vertreten. Der Nationalrat erfreut sich in Mähren einer außerordentlichen Popularität und die anwesenden Mitglieder desselben wurden immer wieder durch nicht endenwollende Ovationen gefeiert.

Hierauf werden ausführlich die Flüchtlingsangelegenheiten, die politischen Maßnahmen der nächsten Tage und organisatorische Fragen erörtert. Die Sitzung, die um 5 Uhr begonnen hat, wird um 8 Uhr abends geschlossen.

Die Londoner Konferenz.

Wichtige kolonisatorische Maßnahmen. — Ein „Jüdischer Landfonds.“ — Schlußreden.

Nach Weizmanns Bericht in der historischen Mittwochs-Sitzung referierte abends Farbstein für die Immigrations-Kommission. Am Donnerstag wurde die Aussprache darüber fortgesetzt und alle von ihm vorgeschlagenen Resolutionen über die Regelung der Auswanderung und die Errichtung der Auswanderungsämter angenommen. Es wurde beschlossen, das Immigrationszentrum nach London zu legen und ein zweites Zentrum in ein neutrales Land. Am Donnerstag nachmittag berichtete Eisenberg, Rechoboth, über den Stand der jüdischen Kolonien Palästinas und Dizengoff über ihre Entwicklung im Kriege. Am Freitag morgen referierte Wilkansky über die Grundlagen der Kolonisation. Dann sprach Fischer über die Grundsätze, die die politische Kommission der Konferenz zu den der Friedenskonferenz vorgelegten zionist. Forderungen aufgestellt hatte. Weizmann wies auf den Einfluß der politischen Lage auf die zionistischen Forderungen hin. Am Samstag abend und den ganzen Sonntag wurde die Diskussion über die prinzipiellen und speziellen Fragen der Politik fortgesetzt. An der Diskussion beteiligten sich: Yellin, Berlin, Wilkansky, Ussischkin, Simon, Motzkin, Podlischewsky, Farbstein, Rozoff, Barondeß, Syrkin, Rosenblatt, Podlischewsky, Sonne, Herrmann. Zum Schlusse der Aussprache wurde folgende Resolution angenommen: „Die zionistische Konferenz spricht den zionistischen Führern zu ihrer schweren Arbeit ihre Dankbarkeit und ihr Vertrauen aus. Eingedenk der gerechten und historischen Ansprüche des jüdischen Volkes, ausgedrückt in historischer Tradition und in vielen jüdischen Erklärungen, ersucht die Konferenz die zionistischen Führer bei der weiteren politischen Arbeit, die von der Konferenz gefaßten Resolutionen als Basis zu benutzen.“ Diese Resolutionen waren durch die von der Konferenz gewählten politischen Kommissionen ausgearbeitet und der Konferenz vorgelegt worden. Am Montag begannen De Lieme und Kaplansky ihren Bericht im Namen der Kolonisationskommission.

Julius Simon erstattete den Finanzbericht. Er schlug ein Budget vor, durch das die Ausgaben zunächst auf 235.000 Pfund Sterl. festgesetzt werden. Falls die Einnahmen es gestatten, ist eine Erhöhung der Ausgaben um weitere 117.000 Pfund Sterl. in Aussicht genommen. Das Budget wurde einstimmig angenommen.

Die Dienstagnachmittagssitzung der Londoner Konferenz war mit der Debatte über das Kolonisationsprogramm ausgefüllt. Weizmann erklärte in seiner Schlußrede, die Hauptarbeit sei die Vorbereitung auf den Beginn der Tätigkeit sofort nach der Friedenskonferenz, soweit Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sind. Die Arbeit müsse in Uebereinstimmung mit den Erfordernissen der Bewegung erfolgen. Sie müsse großzügige Methoden anwenden und nicht mehr im bisherigen Maßstabe geführt werden. Er erwarte eine lebhafte Tätigkeit. insbesondere in Palästina. Er mißt der Aufnahme öffentlicher Arbeiten großen Wert als Arbeitsgelegenheit für Einwanderer bei. Er betonte dann die kulturelle und politische Bedeutung des Baues der hebräischen Universität. Für alle Juden ständen nunmehr große Aufgaben bevor. Vor allem würden die Juden Palästinas durch ihre praktischen Erfahrungen nützen können, besonders groß seien die Aufgaben der amerikanischen Juden. Die Konferenz beschloß dann einige Resolutionen, die die Kolonisationskommission vorgelegt hatte, dem Aktionskomitee, andere dem Kongreß zu überweisen. Die dringlichsten Anträge wurden von der Konferenz angenommen. Sie haben folgenden Wortlaut:

„Ein jüdischer Landfonds wird gebildet, der für die nationale jüdische Kolonisation alle Ländereien übernimmt, die nicht im Privateigentum stehen, ferner andere erhältliche Ländereien unter sorgfältiger Berücksichtigung der Rechte der arabischen Besitzer. Die Ländereien des Landfonds können nicht in Privateigentum übergehen, sondern gehören dem jüdischen Volke.

Der Jüdische Rat erhält das Prioritätsrecht zur Uebernahme öffentlicher Arbeiten.“

Auf der Schlußsitzung bedauerte Weizmann, daß Professor Warburg und Dr. Hantke aus technischen Gründen abwesend wären, und erklärte den Abwesenden das unbedingte Vertrauen. Er verwies auf die Vollsitzung des Aktionskomitees, die nach Peßach im Haag stattfinden werde. Er betonte dann die historische Bedeutung der Konferenz. wiederholte, daß im Prinzip das nationale jüdische Heim anerkannt ist und durch die Arbeit des jüdischen Volkes verwirklicht werden muß. Er forderte die Delegierten auf, bei ihrer Heimkehr die ganze Organisation zu energischer Mitarbeit aufzufordern. Dann sprach Dr. Jacobson. Er betonte, daß nunmehr die Möglichkeit bestehe, durch große Arbeit dauernde Werte zu schaffen. Er sprach Brandeis, Warburg, Hantke, Max Nordau seine Grüße aus und dankte der Konferenz für die von ihr geleistete harmonische Arbeit. Dann sprachen Yellin und Ussischkin in hebräischer Sprache. Schmarja Levin gratulierte der Konferenz und den Führern zu den großen Erfolgen und betonte die Macht der zionistischen demokratischen Bewegung, ihren Einfluß auf die Geschichte und die Bedeutung der jetzigen Epoche. Eisenberg, Rechoboth, sprach namens der Palästinapioniere. Mit dem Gesang der Hatikwah schloß die Konferenz nach sechzehntägiger Dauer.

Die Konferenz sandte Telegramme an die palästinensische Judenheit, an Professor Warburg, Dr. Hantke, Brandeis, Nordau und das Armenierkomitee in Paris, das Glückwünsche gesandt hatte.

Die zionistischen Forderungen an die Friedenskonferenz.

Dr. Weizmann über die nationale Heimstätte.

Nach seiner Rückkehr aus Paris hat sich Herr Dr. Weizmann in einem Interview mit dem „Jewish Chronicle“ auf die Frage, was er unter der jüdischen nationalen Heimstätte verstehe und welche Forderungen auf der Friedenskonferenz erhoben worden seien, folgendermaßen geäußert:

„Unser Streben nach einer jüdischen nationalen Heimstätte bedeutet unser Streben nach der Schaffung von Bedingungen in Palästina, welche uns in den Stand setzen, das Land für die Aufnahme und die Ansiedlung von jährlich 50—60.000 Juden vorzubereiten; jüdische Institute und Schulen zu errichten, Hebräisch als lebendige Sprache zu entwickeln und die jüdische Kultur zu fördern; sowie eine Verwaltung zu schaffen, die aus den natürlichen Bedingungen des Landes herauswächst (wobei die Interessen der Nichtjuden immer gleichmäßig gewahrt werden), in der Hoffnungen, daß Palästina später so jüdisch werden wird, wie England englisch ist.

„Wir haben von der Friedenskonferenz verlangt:

I. daß sie den historischen Anspruch des jüdischen Volkes auf Palästina und das Recht der Juden, in Palästina ihre natinoale Heimstätte wieder zu errichten, anerkennt,

II. daß die Grenzen Palästinas entsprechend einer beigefügten Karte festgesetzt werden sollen,

III. daß der souveräne Besitz Palästinas dem Völkerbund übertragen und Großbritannien als Mandatar des Völkerbundes mit der Verwaltung beauftragt wird,

IV. daß dies Mandat folgenden besonderen Bedingungen unterworfen sein soll:

a) Palästina muß unter solche politische, administrative und wirtschaftliche Bedingungen gestellt werden, daß die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte gesichert wird, und daß später die Schaffung eines autonomen Gemeinwesens (autonomous commonwealth) ermöglicht wird, wobei zu verstehen ist, daß nichts getan werden soll, was die religiösen oder bürgerlichen Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und die politische Stellung der Juden in irgend einem anderen Lande beeinträchtigen könnte.

b) Zu diesem Zweck soll die Mandatarmacht unter anderem:

1. die jüdische Einwanderung und geschlossene Ansiedelung auf dem Lande fördern, wobei die begründeten Rechte der gegenwärtigen nichtjüdischen Bevölkerung gleichmäßig gewahrt werden sollen;

2. bei allen solchen Maßnahmen, die jeweils zur Ausführung der Bestimmugnen des Mandats notwendig befunden werden, die Mitwirkung eines Rates annehmen, der die Juden Palästinas und die Judenheiten der Welt repräsentiert und der zwecks Entwicklung der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina gebildet werden soll; ferner diesen Rat mit der Organisation des jüdischen Erziehungswesens in Palästina betrauen. Dieser Rat muß eine gemeinnützige Körperschaft sein, die keine gewinnbringenden Geschäfte macht;

3. diesem Rat den Vorrang einräumen bei der Vergebung aller Konzessionen, welche für öffentliche Arbeiten oder für die Entwicklung der natürlichen Hilfsquellen des Landes beschlossen werden.

c) Die Mandatarmacht soll im weitesten Ausmaß die lokale Selbstverwaltung, die unter den Landesbedingungen möglich ist, fördern.

d) Für alle Zeiten soll in Palästina die vollste Freiheit des religiösen Glaubens und

der Religionsausübung für alle Glaubensbekenntnisse gesichert sein. Ferner soll dort kein Unterschied der Einwohner auf Grund von Religion oder Rasse in Hinsicht auf Untertanenschaft oder bürgerliche und politische Rechte bestehen.

e) Die Friedenskonferenz soll Bestimmungen betreffend die Kontrolle der heiligen Stätten treffen."

Die Lage der Juden im tschechoslowakischen Staat.

Interview mit **Dr. Hugo Bergmann**, Jüd. Nationalrat der Tschechoslowakei.

Ein Vertreter des „Jüdischen Korrespondenzbureau Zürich" hatte mit Dr. Hugo Bergmann, der als jüdischer Nationalrat auf dem Weg zur zionistischen Konferenz in London sich in Zürich aufhielt, folgende Unterredung:

„Welche Bedeutung hatte die Umwälzung in der Tschechoslowakei für das nationale Judentum?"

„Die Revolution vom 28. Oktober hat den vollständigen Bankerott der Assimilation offenbart. Sie wissen, wie die alte österreichisch,ungarische Regierung die Loyalität der Juden dazu mißbraucht hat, um mit ihrer Hilfe die kleinen Nationalitäten zu unterdrücken. Die Juden wurden in Böhmen und Mähren als Deutsche gegen die Tschechen, in Galizien als Polen gegen die Ruthenen, in Ungarn als Magyaren gegen Slowaken und Rumänen ausgespielt. Natürlich wandten sich dann die durch die Revolution befreiten kleinen Völker in erster Reihe gegen die Juden, in denen sie die Repräsentanten des alten österreichischen Geistes sahen. Daß die Juden, vor allem die Jüdischnationalen, seit Jahren gegen diesen Mißbrauch durch die Regierung angekämpft hatten und als eigene Nationalität anerkannt werden wollten, weiß die Menge nicht. Aber die Juden haben eingesehen, wohin sie durch das Häuflein Assimilanten geführt worden sind."

„Welches sind die nationalen Forderungen der tschechoslowakischen Juden?"

Unsere Forderungen, die wir noch vor Ausbruch der Revolution dem tschechischen Nationalausschuß vorgelegt haben, sind sehr bescheiden: Wir verlangen die gesetzliche Anerkennung der jüdischen Nationalität und die Freiheit des Bekenntnisses zu ihr, wir verlangen, daß die bisher auf konfessioneller Basis gebildeten jüdischen Vertretungskörper, die sogenannten Kultusgemeinden, auf nationaler Basis als Volksgemeinden umorganisiert werden und die bisherige Steuerhoheit behalten, und wir verlangen an den Orten, wo größere jüdische Massen wohnen, das Recht auf Errichtung eigener Schulen. Diese Schulen würden durch intensiven Unterricht der lebenden hebräischen Sprache und unserer Geschichte unsere Jugend im Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zum jüdischen Volke erziehen und so das Meiste dazu beitragen, daß sich zwischen uns und unsern Nachbarn ein ehrliches, würdiges Verhältnis herausgebildet."

„Wie steht die tschechische Oeffentlichkeit ihren Bestrebungen gegenüber?"

„Ich glaube sagen zu können, daß die Regierung mit unseren Bestrebungen sympathisiert. Präsident Masaryk, selbst einer der besten Kenner der Judenfrage, hat wiederholt erklärt, daß ihm die nationaljüdische Bewegung sympathisch sei und daß er ihre moralische Bedeutung zu schätzen wisse. Auch die Minister haben ähnliche Aeußerungen getan. Von den tschechischen Parteien haben insbesondere die beiden großen sozialistischen Parteien gelegentlich unseres Nationalkongresses im Jänner 1919 in Prag ihren Sympathien für unsere Bestrebungen öffentlich Ausdruck gegeben.

„Sind die Juden im tschechischen Parlament vertreten?"

Das gegenwärtige »Národní shromáždění« ist nicht gewählt, sondern als Revolutionsparlament von den auf dem Boden des neuen Staates stehenden Parteien zusammengesetzt worden. Wir haben uns, da auch das jüdische Volk sich durch seinen Nationalrat noch vor dem 28. Oktober auf den Boden des neuen Staates gestellt hat, an die tschechischen Parteien mit dem Ersuchen um Aufnahme unserer Vertreter ins Parlament gewendet. Unser Ansuchen ist bisher nicht entschieden. Bei den Neuwahlen, die im Herbst stattfinden werden, werden wir wohl bei einem halbwegs gerechten Proportionswahlsystems jüdische Vertreter durchbringen können. Ich kann nicht unerwähnt lassen, daß unsere Pläne und die guten Gesinnungen der Regierung vielfach durchkreuzt werden von dem starken, durch eine gewissenlose Presse genährten Antisemitismus mancher Teile des tschechischen Volkes. Vielfach machen sich Bestrebungen nach einer Boykottbewegung bemerkbar; man möchte die gegenwärtige zentralistische Staatswirtschaft dazu benützen, um ökonomische Konkurrenzfragen durch nichtökonomische Faktoren zu entscheiden. Aber derartige Strömungen sind zu unnatürlich, als daß wir sie fürchten müßten. Die Hauptsache ist, daß die tschechoslowakische Republik, die einen großen natürlichen Reichtum und eine prachtvolle arbeitsame Bevölkerung hat, durch baldige Zufuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen aus der gegenwärtigen schweren Krise der Arbeitslosigkeit und des Hungers herausgeführt wird. Wir hoffen gerade hierin auch auf die Unterstützung unserer ausländischen Volksgenossen für uns und für die Republik."

Rundschau.

Der Gipfel des Komischen.

Der letzte „Nejvd;", der übrigens in jeder Zeile einen Hilferuf gegen den Zionismus ausstößt (wahrscheinlich um damit doch noch die Friedenskonferenz umzustimmen), bringt folgende Zuschrift des Nachoder Advokaten Dr. Otakar Poláček an den Vorsteher der dortigen Kultusgemeinde unter dem hochtrabenden Titel „Gegen den Zionismus":

Gegen den Zionismus.

Hochgeehrter Herr Gustav Schur, Kultusvorsteher in Nachod.

Ich erlaube mir in meinem eigenen Namen als fortschrittlicher tschechischer Jude und auch im Namen einiger meiner Glaubensgenossen, Euer Hochwohlgeboren aufmerksam zu machen, daß der hiesige Volksverein „Zion" eine Purimfeier veranstaltet, welche der Hauptmannschaft durch die hiesige jüdische Jugend angemeldet wurde. Wir, die fortschrittlichen Juden, erklären unsere Assimilation mit dem tschechischen Volke, in dessen Mitte wir leben und wir wollen nicht als Fremde und Eindringlinge angesehen werden, wir wollen nicht, daß das Volk uns und unsere Kinder nach Palästina schicke. Das zionistische Programm betrachten wir, fortschrittliche tschechische Juden, als klerikal und veraltet und wir sind der Ansicht, daß mit dem Anwachsen der von uns verfolgten zionistischen Bewegung auch der Gegensatz zwischen uns und dem tschechischen Volke und damit der Antisemitismus sich vergrößern werden.

Die Veranstaltung solcher rein konfessioneller Abende, zu denen Andersgläubige nicht geladen werden, kann fortschrittlichen Juden nicht gleichgiltig sein, weil es in den gegenwärtigen gespannten Zeiten geschehen könnte, daß das Judentum im gesellschaftlichen Leben von der gleichen Waffe betroffen und von jeder öffentlichen Mitarbeit ausgeschlossen werden könnte. Wir fortschrittlichen Juden, wollen in der tschechoslowakischen Republik nicht als fremdes Volk, sondern als gleichberechtigte Staatsbürger in Ruhe leben, für seine Kulturbedürfnisse arbeiten und durchaus keinen fremden Staat im tschechischen Staate bilden. Der Umstand, daß die Pariser Konferenz den Judenstaate anerkannt hat, behindert unsere fortschrittliche Bewegung und zeugt nur Zugeständnisse der Klerikalen und Antisemiten aller Völker, die das Judentum, das mit den übrigen Völkern nicht verschmelzen will, nach Palästina schicken.

Als Vorstand der jüdischen Gemeinde ist es Ihre Pflicht, jederzeit und besonders in der gegenwärtigen kritischen Situation jedem überflüssigen Erregen und Reizen der öffentlichen Meinung vorzubeugen, weswegen wir die Veranstaltung ähnlicher zionistischer Abende in den jetzigen Zeiten als ein den Antisemitismus förderndes und unsere Existenz bedrohendes Mittel ansehen. Wir protestieren gegen die Veranstaltung derartiger zionistischer Unterhaltungen und fordern Sie auf, im Interesse des ruhigen Zusammenlebens mit dem tschechischen Volke das Veranstalten dieser zionistischen Abende in den Räumlichkeiten der jüdischen Kultusgemeinde zu verbieten. Nachod, den 12. März 1919. Dr. Otakar Poláček, Advokat in Nachod.

Man möchte strampeln vor Vergnügen über die pathetische Lächerlichkeit dieser Herzensergießung. Der Zionismus klerikal! Wilson, von dem sein Freund Stephen Wise sagt: „Wilson ist Zionist", klerikal, Balfour klerikal, Masaryk klerikal, die ganze Friedenskonferenz klerikal. Darum nennt sich auch der Zionismus eine nationale Bewegung! Der Zionismus reaktionär! Deswegen sagte wahrscheinlich Präsident Masaryk über ihm zum Korrespondenten des „Telegraaf": Ich sehe im Zionismus ein moralisches Regenerationsproblem. Jeder Jude steht vor diesen zwei Fragen: Zionimus links, Assimilation rechts. Man könnte auch sagen: radikal oder konservativ, — nationale Renaissance oder Beharren in dem gegenwärtigen Zustande. Auf wessen Seite liegt nun eigentlich die Heuchelei?

Ueber das Verlangen dieses bedeutenden Mannes, der von Nachod aus die ganze Welt über den Zionismus belehrt, kein Wort. Es ist überflüssig. Dr. Otakar Poláček, Advokat in Nachod, hat sich der Lächerlichkeit seiner Mitwelt preisgegeben und wird im Lachen der Nachwelt fortleben.

Wahlen zur jüdischen Konstituante in Palästina.

Stockholm, 18. März. Die zionistische Palästinakommission hat einen Aufruf an die jüdische Bevölkerung erlassen, in dem die Wahl zur jüdischen konstituierenden Versammlung angekündigt wird. Alle Juden, ohne Unterschied des Geschlechtes, die das 20. Lebensjahr erreicht haben, sind wahlberechtigt. Wählbar sind diejenigen, die das 24. Lebensjahr überschritten haben. Um für die konstituierende Versammlung kandidieren zu können, muß man hebräisch sprechen und schreiben können. Im Namen der Exekutive des provisorischen Komitees der konstituierenden Versammlung richtete Dr. Jakob Thon einen Appell an alle Schichten und Richtungen der palästinensischen Judenheit, alle kleinen trennenden Differenzen zurückzustellen, um befähigt zu sein, eine dauernde, umfassende Organisation der palästinensischen Judenheit zu schaffen.

Eine Konferenz der Juden Palästinas, an der alle jüdischen Parteien teilnahmen, und die auch die Forderungen der palästinensischen Juden zur Friedenskonferenz formulierte, beschloß, die Kompetenz der konstituierenden Versammlung auf die inneren Angelegenheiten der palästinensischen Juden zu beschränken, wogegen die zionistische Organisation die Vollmacht haben soll, alle Fragen von allgemeiner nationaler Wichtigkeit zu behandeln. Das eingesetzte provisorische Komitee schlägt folgende Tagesordnung für die konstituierende Versammlung vor:

Stärkung der hebräischen Kultur und Anerkennung des Hebräischen als offizieller jüdischer Sprache in Palästina;

Verfassung und Funktionen des jüdischen Schiedsgerichtes (Mispat Haschalom);

die politische Organisation der palästinensischen Judenheit.

Palästinaamt.

Prag II., Růžová ulice, 3. Stock.

Das Palästinaamt für den tschechoslowakischen Staat ist mit dem Nationalfond übersiedelt und hat obenstehende Adresse.

Allgem. Sprechstunde Sonntag von 11—12.

Gründet jüdische Turnvereine!

Die jüdische Turnerschaft bezweckt die planmäßige Körpererziehung des jüdischen Volkes und die Pflege nationaljüdischen Gemeinschaftsbewußtseins. Die jüdische Turnerschaft verfolgt keine politischen Tendenzen. (Leitwort der jüdischen Turnerschaft.)

Die jüdische Moderne erstarkt immer mehr. Ihr wichtigster Bestandteil muß eine wohlorganisierte, verläßliche Jugend sein. Es gibt keine straffere und allgemeinere Zusammenfassung der Jugend als in den Turnvereinen. Ohne Unterschied des Alters, des Berufs und der Gesellschaftsschichte finden sich die Makkabim, wie sich die Turner und Turnerinnen nennen, zusammen. Die Ueberzeugung, daß Juden anstatt in fremdnationalen Turnvereinen in jüdischen Turnvereinen turnen sollen, muß endlich in Tat umgesetzt werden. Die 94 Makkabivereine in aller Welt sind erst der Anfang des großen Erziehungswerkes, das zu schaffen ist. Jede Stadt mit einer größeren Bewohnerzahl von Juden soll ihren „Makkabi" haben. In der tschechoslowakischen Republik hat Mähren mit seinen 42.000 Juden elf „Makkabi"-Vereine, Böhmen mit 86.000 Juden nur den „Makkabi" in Prag. (Dobříš und Přibram sind Sektionen.) Sollte die jüdische Jugend von Teplitz, Pilsen, Budweis, Trautenau, Pardubitz u. v. a. keinen Sinn für den gut kameradschaftlichen Geist der Turnerschaft haben, für die freiwillige Unterordnung unter hebräisches Kommando selbstgewählter Vorturnerinnen und Vorturner, wollen sie nicht mit anderen Makkabivereinen zusammenkommen, um in gewissen Zeitabschnitten vor aller Welt die Zucht, den Frohsinn und die Gesundheit der jüdischen Jugend zu beweisen?

Die Sokolschaft zeigt jedem Unbefangenen was solch Tausende Männer und Frauen, von Jugend an im Sokol erzogen, in jeder Lage des Volkes vermögen. Es ist das Ergebnis der stillen, unverdrossenen, bis ins Dorf hinausgetragenen Erziehungsarbeit.

Wir wollen daraus lernen! Unsere jüdischen Kinder, unsere Frauen, Mädchen und Männer, die aus dem Schulzimmer oder der Studierstube, aus dem Kaufladen oder der Werkstätte kommen, sollen in der Touristik, im Turn- und Sportbetrieb ihre Kräfte regenerieren. Mancher freie Tag, Sommer- und Winterabend wird also genützt werden, zwecklosen Debatten, Kaffeehaushocken, unmäßigem Alkohol- und Tabakgenuß der Boden entzogen.

Man wende nicht ein, daß in der oder jener Stadt ein moderner Turnsaal der jüdischen Jugend nicht zur Verfügung steht. Die wenigsten Makkabivereine haben mit einen solchen begonnen. Man versuche den Turnsaal einer Schule für einige Abende der Woche zu bekommen, falls dies nicht geht, ein Uebereinkommen mit einem bestehenden fremdnationalen Turnverein zu treffen. Gelingt auch dies nicht, genügt im Sommer eine Wiese und im Winter ein staubfreier, trockener, gut beleuchbarer, ca. 70 m² großer Saal (Tanzsaal, Kaufladen oder Werkstatt, die leer stehen) mit einigen Behelfen für Ordnungsübungen, Reigen und Spiele für Kinder, rhythmisches und schwedisches Turnen für Damen, leichtathletisches Turnen für Männer. Die Turnenden bilden zunächst Jugendsektionen der bestehenden zionistischen Volksvereine, wenn die Gründung eines Makkabivereines nicht möglich ist. Das wichtigste ist, daß ein paar sportliebende, unverdrossene und nationalbewußte junge Juden und Jüdinnen zusammentreten und die Neugeworbenen zu turnerischer und kultureller Arbeit im Makkabi anzuhalten wissen.

Der Prager „Makkabi", aus kleinen Anfängen, trotz großem Unverständnis für die planmäßige körperliche Erziehung, entstanden, wird allen, die sich an ihn wenden, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln an die Hand gehen. Er will bald in Böhmen mit einigen Brudervereinen zusammenarbeiten und zeigen, daß wir auch körperlich anderen Nationen nicht nachstehen. Daher frisch an die Arbeit! Die Blau-Weißen voran! Nach den Winter- und ersten Frühjahrsmonaten können die Vorarbeiten beendet sein und im Sommer kann schon fleißig geturnt und gewandert werden.

Alle Anfragen betreffend Gründung von Turnsektionen sind zu richten an Tb. Ing. Emerich Hoffmann, Karolinenthal Riegerplatz 10/II.

Lokale Chronik.

Der Verband jüdischer Frauen

veranstaltet am 6. April im Saale des Palace-Hotel eine Kinder-Unterhaltung mit reichhaltigem Programm und ladet seine Mitgliedr und deren Kinder herzlichst ein. Auch die Bekannten unserer Freunde sind bestens willkommen. Die Vorführungen, die meist von Kindern bestritten werden, sollen die Heiterkeit der Kleinen erhöhen, eine gute Jause, Tombola und allerlei Schabernack ihren Wünschen entgegenkommen.

Der Verband hat sich in letzter Zeit auf sozialem Gebiete durch Gründung von Kunstwerkstätten betätigt, die vielen Mädchen, die für Kunstfertigkeit Vorliebe und Anlage haben, reiche Kenntnisse und guten Erwerb bieten sollen. — Eröffnung des Flickkurses am 3. April. — Anmeldungen für diesen Unterricht in den Vereinslokalitäten Zeltnergasse 22.

Die ersten beiden Abende der politisch informativen Vorträge war so zahlreich besucht, daß auch für die weiteren Abende ein reges Interesse zu erwarten ist. Der nächste Vortrag (Dr. Max Brod) findet Dienstag, den 1. April um ½8 **Uhr abends im** Saale der Beerdigungsbrüderschaft statt. Der neu begründete Englischklub hält seine Klubabende allwöchentlich Donnerstag um ½8 Uhr abends Zeltnergasse 22, ab. Gäste willkommen.

Freie Vereinigung Jüdischnationaler Hochschüler.

Im Rahmen des Vortragszyklus der genannten Vereinigung sprach Dr. Max Brod am 11. März über „Einige Grundsätze des jüdischen Nationalismus". Der Vortragende sprach in seiner meisterhaften Art und wurden seine Ausführungen mit herzlichem Beifall aufgenommen. Am 19. März fand dann der Vortrag Ing. cand. Otto Zucker über „Jüdische Politik" statt, bei welchem der Referent einige interessante Themen der jetzigen Politik berührte. Nach den Osterferien werden weitere Vorträge u. zw.: „Ueber jüdische Schulfragen", „Jüdischer Nationalismus und Sozialismus" stattfinden.

Eine Vereinigung jüdischer Akademikerinnen an den Hochschulen Prags

wurde im verflossenen Monat begründet. Die Vereinigung, die den Zweck hat, jüdische Akademikerinnen für nationale Arbeit zu gewinnen und zu schulen, erfreut sich schon jetzt einer verhältnismäßig großen Mitgliedschaft. Der Ausschuß konstituierte sich wie folgt: Dr. phil. Toni Gellner, Präsidentin, med. Mirjam Scheuer, Vizepräsidentin, Frau Prof. Else Epstein, Schriftführerin, med. Gertrud Sabath, Bibliothekarin, phil. Trude Weil, Kassierin. Ohne Ressort MUC. Lilli Weil. Die Vereinigung hält zwei Kurse für seine Mitglieder ab: Hebräisch (med. Trude Newekluf); Geschichte des Zionismus (med. Mirj. Scheuer).

Jüdischer Turnverein „Makkabi".

Am 18. März sprach Tb. Ing. Max Hoffmann über das Thema „Die Revolution und wir". Im Laufe der sehr interessanten Ausführungen erwähnte der Redner die Erscheinungen, in welcher die Revolution zu Tage getreten ist, die Ursachen der Revolution, Frauenbewegung und Trennung von Kirche und Staat. Kurz erwähnt wurden: Nationalismus und Sozialismus, weiters die Revolutionsfolgen sowohl in Palästina, wie in Galizien.

Jüdischer Sportklub „Hagibor".

Sonntag absolvierte eine kombinierte Mannschaft des „Hagibor" ein Spiel gegen S. K. Dejvice komb. 2 : 1. Die Ausdehnung des Dejwitzer Sportplatzes verhinderte ein Kombinationsspiel. Flügel mußten vernachlässigt werden. Gut Mittelhalf, zeitweise auch Stürmerreihe. Halbzeit 1 : 1.

Sonntag 10 Uhr vormittags Hagibor I gegen Slavia Studenten. Slaviapl. In Anbetracht der guten Kondition der Slaviamannschaft ist ein interessantes Spiel zu erwarten.

„Hagibor" Res. Sonntag gegen S. K. Hrdlořezy I. nahmittags 4 Uhr. Junioren Sonntag gegen S. K. Hrdlořezy I b, 2 Uhr nachmittags. Das Spielermaterial der Jungmannschaft ist bei gutem Training vielversprechend.

Hockeysektion: Im Kampfe um den Waldespokal konnte nur ein Spiel ausgetragen werden, die Spiele am Dienstag mußten wegen schweren Bodens entfallen.

Vyšehrad : Hagibor 14 : 0. Eine klassenmäßige Ueberlegenheit der Meisterschaftsanwärter. „Hagibor" mit 4 Ersatzleuten. Fortsetzung der Spiele Sonntag.

„Hagibor"-Spendenausweis. Dem N. F. wurden 200 K abgeliefert; anläßlich des Todes des H. Lyon 50 K (Oelbäume); für die ukrainischen Pogromopfer 210 K.

Mitgliederversammlung wöchentlich Kolář, Zeltnergasse 13. Schriftliche Anmeldungen Otto Brückner, Prag-Lieben, M. Grab Söhne.

Zusammenkunft der J. T. V. „Makkabi" in der tschechoslowakischen Republik.

Durch die politischen Ereignisse der letzten Monate sehen sich die Jüdischen Turnvereine „Makkabi" in der tschechoslowakischen Republik veranlaßt, sich in einem neuen Verband zu vereinigen. Zu diesem Zwecke findet am 29. und 30. März in Brünn eine Beratung der „Makkabi"-Vereine statt. Die Versammlung wird über die Art der neuen Organisation, die Mittel zur Verbreitung der „Makkabi"-Arbeit und des „Makkabi"-Gedankens schlüssig werden. Für die nationale Bewegung ist dieser Kongreß von eminenter Wichtigkeit, da durch die Arbeit der Vereine die moralische und körperliche Erziehung der jüdischen Jugend in hohem Maße beeinflußt wird.

Das Programm der Zusammenkunft ist folgendes:

Samstag, den 29. März: Begrüßungsabend mit Schauturnen.

Sonntag, den 30. März, vormittags: Referat: Ueber die zu schaffende Organisation, Jugendbewegung. Die hebräische Sprache und „Makkabi", Pressereferat.

Nachmittags findet eine Vorturnerstunde statt; hierauf Debatte.

Der Jüdische Turnverein „Makkabi" Prag entsendet ca. 12 Mitglieder.

Ein ausführlicher Bericht über den Verlauf der Tagung erscheint in der nächsten „Selbstwehr".

Aus den Gemeinden.

Pilsner Brief.

Da es unmöglich ist im Rahmen eines kurzen Presseberichtes auf die Tätigkeit und Erscheinungen des jüdischen Lebens in Pilsen näher einzugehen, müssen wir uns auf die Anführung des Tatsachenmaterials beschränken. Was zunächst die Arbeit innerhalb unserer Stadt betrifft, ist an erster Stelle hervorzuheben, daß sich das vom hiesigen Volksrat errichtete Sekretariat bisher als eine sehr gute Einrichtung bewährt. Es war bei der sich stetig häufenden Agenda und aus Gründen der inneren Arbeit die Notwendigkeit entstanden, eine Zentralstelle zu schaffen, eine Institution, welche in hohem Maße auch der Tätigkeit für den Nationalfond und der Propagandatätigkeit nach innen und außen zustatten kommen soll. Wir wollen hier die Statistik sprechen lassen, indem wir feststellen, daß Pilsen, welches im Vorjahre im Nationalfondsausweis mit zirka K 3.300.— an vierter Stelle steht, im heurigen Jahr ständig an erster Stelle hinter Prag rangiert. Als weitere Wirkung dieser Einrichtung ist die bedeutende Hebung des Interesses für die jüdische Presse in unserer Stadt anzusehen, indem beispielsweise die Zahl der hiesigen Abonnenten der „Selbstwehr" seit dem Vorjahr von 40 auf zirka 130 gestiegen ist.

Für Pilsen, das an die Spitze des westböhmischen Kreises getreten ist, dürfte das Sekretariat ein unentbehrliches Instrument für die Propagandatätigkeit sein, welche unserer Stadt in dieser Eigenschaft erwächst. In diesem Zusammenhange ist hervorzuheben, daß die Propagandaarbeit in mehreren Städten bereits in Angriff genommen wurde. Ende Jänner sprach Herr Dr. Federmann in Klattau vor einem kleineren Kreise, namentlich zum Zwecke, um die größere Versammlung vorzubereiten, welche inzwischen bereits stattgefunden hat. Anfangs Feber sprach Dr. Federmann in Tachau, woselbst seine Ausführungen gleichfalls großes Interesse erweckten; in Beraun und anderen Städten dürfte in absehbarer Zeit die Abhaltung von Referaten möglich sein. Hinsichtlich der jüdischen Arbeit in Pilsen selbst ist zu erwähnen, daß der im Jänner von einigen jungen, auf nationaljüdischem Programme stehenden Juden, gegründete „Jüdische Klub" mit einigen gelungenen Veranstaltungen in die Oeffentlichkeit getreten ist; wir hoffen, daß sich der junge Verein, welcher neben froher Gesellschaft, auch um Aneignung jüdischen Wissens bemüht ist, gedeihlich entwickeln werde. Hier möge auch bemerkt werden, daß sämtliche Veranstaltungen, namentlich das letzte „Purim-Maskenfest" auch in materieller Hinsicht gut ausgefallen sind. Ueber Anregung des Herrn Dr. Glaser trat ein aus Vertretern sämtlicher nationaljüdischer Korporationen bestehender Arbeitsausschuß zusammen, dessen Aufgabe es ist, eine Einheitlichkeit der praktischen Arbeit, somit eine Arbeitsgemeinschaft, herzustellen. Trotz der Faschingszeit herrschte überall Arbeitslust; die drei Räume des Sekretariates genügten kaum, um dem Bedürfnis nach Vorträgen und Kursen gerecht zu werden. Als eine Art Volksuniversität stellt sich die Einführung von Kursen in böhmischer und englischer Sprache, sowie in Stenographie, für die Mitglieder des „Poale-Zion" dar, welche von Herrn Dr. Federmann, Frl. Prof. Mela Riesenfeld und Herrn JUC. Josef Klein, gehalten werden.

Im Rahmen des „Bundes jüdischer Frauen und Mädchen" und des „Zion. Mädchenklubs" hält Herr Dr. Eidlitz in Form eines Vortragszyklus einen Kurs über die „Entwicklung des Sozialismus", Herr Rabb. Dr. Link leitet ferner zwei Hebräischkurse für

Anfänger und Fortgeschrittene, welche sehr gute Resultate aufweisen. In letzter Zeit sprach hier Herr Ing. Engländer über Palästinaprobleme und weckte durch diesen Vortrag, sowie durch Referate, welche er im „Blau-Weiß“, im „Klub jüd. Akademiker“, sowie vor einigen Mitgliedern des Kultusgemeindevorstandes hielt, großes Interesse.

Anläßlich der Annahme der jüdischen Forderungen auf der Friedenskonferenz fand am 16. d. M.. eine stark besuchte Manifestationsversammlung statt, welche die vorzüglichen Ausführungen der Herren Redakteur Waldstein und MUDr. Heller, lebhaft begrüßte und die ihr vorgeschlagene Resolution einstimmig annahm. Es möge noch bemerkt werden, daß sich unter Leitung des Obmanns des „Klubs jüdischer Akademiker“ Herrn Dr. Glaser, ein jüdischer Gesangsverein konstituiert hat, welcher einem Interesse begegnet, das alle Erwartungen übertrifft; die Zahl der ausübenden Mitglieder ist bereits auf 60 gestiegen und die allwöchentlich stattfindenden Gesangsabende lassen mit Gewißheit vorhersagen, daß dieser Verein, für den die Mitglieder geradezu glühende Begeisterung an den Tag legen, ein Grundpfeiler des jüdischen Gesellschaftslebens unserer Stadt werden wird. —wg.

Eine nationaljüdische Versammlung in Pardubitz.

Die nationaljüdische Vereinigung in Pardubitz hatte für den 21. März eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher der Präsident des Jüdischen Nationalrats, Dr. Ludwig Singer und der Vorsitzende des Jüdischen Sozialistenrates Rudolf Kohn Referate erstatteten. Nichts ist bezeichnender für die Furcht der assimilatorischen Pardubitzer Juden vor dem Wachstum der nationaljüdischen Bewegung und der Macht der nationaljüdischen Idee, als daß sie trachteten, den Besuch der Versammlung durch die Juden zu verhindern und sich weigerten, den nationaljüdischen Vertretern Rede zu stehen. Sie versuchten dies durch Versendung eines Pamphletes zu erzielen, das vor der Versammlung an die Pardubitzer Juden verschickt wurde, die alte, längst abgetane Märchen über den Zionismus brachte und mit der mutigen Aufforderung endete, die zionistische Versammlung nicht zu besuchen. Dieses Pamphlet, das sich in seiner verlogenen Feigheit selbst richtet, ist unterzeichnet von den Herren Ottokar Fraenkl, Karel Winternitz, Hugo Redlich, Vitezslav Kráša, Rudolf Weiß, Hynek Oesterreicher, Dr. E. Kaufmann, Vilém Singer, Otto Klein, Jul. Smrčka, Bernard Schütz, Ing. Pavel Winternitz. Wie uns mitgeteilt wird, befinden sich unter den Unterzeichneten Leute, von denen man vor dem 28. Oktober 1918 nicht gezweifelt hat, daß sie nicht zur tschechischen Seite zählen, da sie nicht einmal gut tschechisch sprechen können, ihre Kinder deutsch erziehen ließen usw. Und solche Leute haben die Stirn, die Unverschämtheit, in die Welt zu setzen, daß die Zionisten „in Handumdrehen Masaryk für seine einzigartige Mission und sein Wirken im Kriege verdammt haben“. — Die Versammlung wurde von Herrn Dr. Adolf Bergmann eröffnet. Den Vorsitz führte Herr Kraus. Den ersten Vortrag hielt Dr. Singer, der anschaulich ein Bild der nationaljüdischen Bewegung entwarf, auf die assimilatorischen Vorwürfe zurückkam und sie ausgezeichnet widerlegte, insbesondere das Märchen von der Ger- Verlesung gebrachten Stellen aus seiner im Jahre 1909 erschienenen Broschüre über die jüdische Frage gegenüberstellte, an die verständnisvollen Ausführungen Dr. Hajns in den früheren Jahrgängen der „Osvěta Lidu“ erinnerte und mit sachlicher Schärfe die Feigheit unserer Gegner geißelte, die einer Auseinandersetzung auswichen. Der volle Saal, in dem sich auch viele Tschechen befanden, zollte den Ausführungen Dr. Singers begeisterten Beifall.

Hierauf sprach Herr Rudolf Kohn über die Forderungen der jüdischen Sozialisten. Auch seine Ausführungen fanden den starken Beifall des Auditoriums. — In der Debatte beglückwünschte ein Vertreter der tschechischen sozialistischen Partei die Nationaljuden zu ihrem Streben. Es sprachen ferner ein tschechischer Sozialist, der einen den Anschauungen Richard Weiners ähnlichen Standpunkt vertrat, und Dr. Goldstein, der betonte, daß die Nationaljuden zwar anerkennen, daß in einzelnen Fällen eine vollständige Assimilation möglich sei, somit ein Jude wirklich Tscheche sein könne, daß sie aber entschieden den Zwitterstandpunkt der tschechischen Juden ablehnen, die sowohl Juden wie Tschechen sein wollen, und der unter der Zustimmung der Versammlung das verächtliche Vorgehen der Pardubitzer assimilatorischen Juden brandmarkte. Die Versammlung stand offensichtlich ganz unter dem Banne der Referenten und war ein unbestreitbar großer Erfolg für die Pardubitzer Nationaljuden, deren Vereinigung bereits über 100 Mitglieder zählt, was umso erfreulicher ist, als Pardubitz seit jeher als die Hochburg der tschechisch-jüdischen Assimilanten gilt. In der Stadt herrscht einmütig die Meinung, daß sich die Pardubitzer Assimilanten durch ihre feige Flucht nur selbst den größten Schaden zugefügt haben.

Dux. Die Generalversammlung des Jüdischen Volksverein „Zion“ fand am 22. März statt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Dr. S. Löwenstein, Obmann, Dr. P. Kohn, Obmannstellvertreter, Dr. Sommer, Schriftführer, Ed. Fleischmann, Kassier. Die Eintragung des früheren Obmannes, Obmannstellvertreters und Schriftführers ins goldene Buch als Anerkennung für ihre unermüdliche Arbeit für den Verein, wurde zum Beschlusse erhoben. Zu Ehren des Herrn Dr. Seidemann (Teplitz) wurden 5 Oelbäume gestiftet.

Weiters wurde die lobenswerte Anregung gemacht, auch Frauen und Mädchen die Aufnahme in den Verein zu empehlen und diesbezüglich in allernächster Zeit einen Propagandavortrag zu veranstalten. Zuletzt wurde beantragt, daß auch die örtlichen jüdischen Angelegenheiten in unserem Verein Berücksichtigung finden sollen und zunächst allen unseren jüdischen Mitbürgern zur bevorstehenden Volkszählung dringend zu empfehlen, keine andere, als die jüdische Nationalität in den Verzeichnissen anzugeben.

Brünn. Am 14. März fand in Proßnitz eine Versammlung der Allw. jüd.-soz. Arbeiterpartei „Poale Zion“ statt, in der Genosse Dr. Felix Loria aus Brünn referierte. In einstündiger Rede beleuchtete Gen. Dr. Loria alle schwebenden jüdischen Fragen und entwickelte das Programm und die Ziele der jüdischen zionistischen Sozialdemokratie. In der Debatte sprachen die Führer der bürgerlich-zionistischen Gruppen, auf deren Ausführungen Gen. Dr. Loria erwiderte. In einem Schlußworte ermahnte Gen. Dr. Loria alle Versammelten den Geist der jüdischen Solidarität, der das Judentum der ganzen Welt verbindet, stets hochzuhalten und forderte alle auf, die ihre Zugehörigkeit zum Proletariat erkannt haben, in die Reihen der Poale Zion zu treten, um im Rahmen der Internationale gegen den Kapitalismus und für Erreichung unseres Landes in Palästina zu kämpfen. Reicher lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners.

Bei der Samstag, den 8. d. M. abgehaltenen Plenarversammlung der Jüdisch-Akademischen Lese- und Redehalle erstattete Obmann Bb. Silbiger namens des Ausschusses den Rechenschaftsbericht über das vergangene Wintersemester. Nach der Neukonstituierung der Lese- und Redehalle als Organisation der jüdischen Akademiker Brünns auf breitester Basis wurde die Arbeit einem Ausschuß übertragen, der eine scharfe Differenzierung der Arbeit durchführte und den einzelnen Ausschußmitgliedern verschiedene Referate zuwies (zionistisches, kulturelles, Bildungs, politisches und Allgemeines). Es wurden mehrere Vorträge über allgemeine jüdischen Fragen und wissenschaftliche Themen abgehalten, an die sich immer eine längere rege Debatte anschloß. Die Leitung des hebräischen Kurses, an dem zahlreiche Mitglieder teilnehmen, übernahm Bb. Neugröschel. Namens des ostjüdischen Zirkels der Lese- und Redehalle machte Bb. Wachs die Mitteilung, daß mehrere Vorträge über jiddische Sprache und Literatur abgehalten wurden. Nachdem dem scheidenden Ausschuß das Absolutorium erteilt worden war, wurden Neuwahlen vorgenommen.

Anläßlich der Anerkennung des jüdischen Staates in Palästina veranstaltete die jüdischakademische Lese- und Redehalle Brünn eine Festversammlung im Tempel, an der ungefähr 800—1000 Menschen teilnahmen. Nach einer kurzen Ansprache des Obmannes Bb. Meinhardt, ergriff Festredner Rabb. Dr. Max Grünfeld das Wort und gab in kurzen, kernigen, zu Herzen gehenden Worten der Freude über die Errichtung des jüdischen Staates in Palästina Ausdruck. Nach einer hebräischen Ansprache des Bb. Neugröschl, wurde die würdevolle Feier unter Absingung der Hatikwah geschlossen.

Gablonz a. N. Die zionistische Tätigkeit, die während des Krieges nur durch einige wenige Gesinnungsgenossen mit viel Arbeit und Mühe aufrechterhalten wurde, beginnt sich sehr erfreulich zu entwickeln. Durch regelmäßig veranstaltete Diskussionsabende wird in weitere Kreise Aufklärung über die aktuellen Fragen des Zionismus und Judentums getragen, durch planvolles Vorgehen die Sammeltätigkeit für den Nationalfonds gesteigert und auch in Lokalfragen nach gegebener Möglichkeit vorgearbeitet. Anläßlich des Beschlusses der Friedenskonferenz, beschloß der Verein für den N. F. als Ausdruck der freudigen Genugtuung eine größere Summe zu Gunsten des N. F. aufzubringen; bisher sind über K 2500.— gezeichnet worden. — Ein besonderes Ereignis war der am 15. d. im großen Geling-Saale veranstaltete, allgemein zugänglicher Vortrag des Herrn Dr. Margulies über „Die Lösung der Judenfrage durch die Pariser Friedenskonferenz“. Der große Saal war voll besetzt, unter den Anwesenden viele Nichtjuden, ferner bekannte Gegner des Zionismus, aus der deutschen demokratischen Partei. Die ganz glänzenden Ausführungen des Vortragenden wurden begeistert aufgenommen und durch langanhaltenden Beifall quittiert.

Leitmeritz. Anläßlich der Annahme unserer Forderungen seitens der Pariser Friedenskonferenz veranstaltete die hiesige Kultusgemeinde unter der rührigen Führung unseres Vorstehers, Gg. Philipp Heller einen Festgottesdienst, welcher Freitag, den 14. d. M. stattfand. Das Gotteshaus war von einer andächtigen, festlich gestimmten Gemeinde im Festkleide gefüllt. Die Gebete rezitierte Herr Oberkantor Erzberg begleitet vom verstärkten Tempelchor; Herr Rabbiner Prof. Dr. Morgenstern hielt die Festpredigt, durchglüht von heißer Liebe und Begeisterung für unsere heilige Sache, jedes Wort geprägt durch innerste Ueberzeugung. Hernach wurde die „Hatikwah“ vom Tempelchor und den Studenten, zum erstenmale im hiesigen Tempel, gesungen. Dieser Festgottesdienst hinterließ auf alle Anwesenden ohne Ausnahme, mögen sie für oder gegen die nationaljüdische Bewegung sein, einen mächtigen Eindruck und hat dem Zionismus sicherlich neue Freunde gewonnen.

Teplitz-Schönau. Die am 11. d. M. vom Volksverein „Zion“ und dem Klub jüdischer Frauen und Mädchen anläßlich der Annahme der zionistischen Forderungen durch die Friedenskonferenz veranstaltete große Manifestationsversammlung war eine äußerst eindrucksvolle, imposante jüdische Kundgebung. Mehr als 700 Personen — darunter wiederum zahlreiche Nichtjuden — füllten den großen Kaiserbadsaal, auf dessen festlich geschmückter Estrade von Blumen umgeben, die Büste Theodor Herzls postiert war. Nach einer einleitenden Ansprache des Volksvereinsobmannes Herrn Ernst Bechert ergriffen nacheinander die Herren Dr. Felix Seidemann (hebräisch beginnend), Dr. Max Kopetzky, Dr. Emil Margulies, Ludwig Steiner und Dr. Herbert Birnbaum das Wort, um in eindrucksvollen Reden die Bedeutung des gegenwärtigen historischen Momentes zu würdigen. Sämtliche Herren weckten mit ihren Ausführungen den stürmischesten Beifall der Anwesenden. Eine sodann von Ing. Wilhelm Buchwald beantragte, den Gefühlen der Versammlung Ausdruck gebenden Resolution wurde einstimmig angenommen, worauf Herr Bechert mit Dankesworten an die fünf Redner und das Publikum die denkwürdige Versammlung schloß.

Der Bericht über den mährischen Nationalkongreß mußte wegen Raummangels für die nächste Nummer zurückbehalten werden.

An alle jüdischen Chefs!

Es konnte in der letzten Zeit wiederholt die Wahrnehmung gemacht werden, daß jüdische Chefs aus urzsichtige Aengstlichkeit die Boykottbewegung gegen jüdische Angestellte mitmachen, indem sie trachten, jüdische Kräfte zu entlassen und durch andere zu ersetzen, oder aber indem sie bei Neuanstellungen prinzipiell keine Juden aufnehmen.

Die Tendenz ist durchsichtig, aber nicht nur für uns, sondern auch für jene, deren Gunst durch solche Liebesdienerei gewonnen werden soll.

Wir erwarten von dem gesunden Sinn und der Einsicht der jüdischen Unternehmer, daß sie diese ebenso unwürdige, als nutzlose und zweischneidige Taktik in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht mitmachen, vielmehr in ihren Kreisen entschieden gegen diese Bestrebungen auftreten werden!

Vor allem halten wir es unter den gegebenen Umständen für eine moralische Pflicht der jüdischen Chefs, offene Stellen in erster Linie durch die jüdische Angestelltenorganisation auszuschreiben.

Schriftliche Anmeldung vakanter Stellen erbeten an die Stellenvermittlung des „Verbandes Jüdischer Handelsangestellter und Privatbeamten“, Zentrale Brünn, Kirchengasse 2.

Jüdische Handelsangestellte! Jüdische Privatbeamte!

Die wirtschaftliche Krise mit ihren katastrophalen Folgen für unseren Berufsstand zwingt Euch zum Nachdenken!

Trifft die Krise durch die Folgeerscheinung der Stellenlosigkeit unseren Stand im Allgemeinen, so trifft sie den jüdischen Angestellten doppelt, im Hinblick auf die jetzt noch schärfer in Erscheinung tretenden Boykottendenzen.

Eine Sünde an sich selbst, eine Sünde an seinen Kollegen, am ganzen geistigen Proletariat begeht jeder von Euch, welcher der gewerkschaftlichen Organisation ferne bleibt!

Ist nicht die Lage der Angestelltenschaft trostlos gegenüber jener der wohlorganisierten Arbeiterschaft? Wenig vermag der Einzelne, viel die Gemeinschaft. Die Macht der Gewerkschaft beruht auf ihrer zahlenmäßigen Stärke und dem gleichgerichteten, disziplinierten Willen ihrer Mitglieder. Darum arbeiten wir, wo immer es geht, Hand in Hand mit den Gewerkschaften der anderen Völker. Durch ihre Macht gelingt es der Gewerkschaft, die allgemeine Lage ihres Standes zu verbessern.

Dem Einzelnen bietet unsere Gewerkschaft folgende Vorteile:

1. Stellenvermittlung.
2. Nach kurzer Dauer der Mitgliedschaft (Minimum 1 Jahr) Unterstützung bei eintretender Stellenlosigkeit.
3. Wirksamen, unentgeltlichen Rechtsschutz.

Darüber hinaus ist nur die jüdische Gewerkschaft in der Lage einen starken, moralischen Druck gegenüber solchen jüdischen Chefs auszuüben, die sich Boykottendenzen gegen jüdische Angestellte zu eigen gemacht haben.

Herein also in die jüdische Gewerkschaft!

Organisation ist Macht!

Fühlet Ihr Euch auch heute sicher, morgen schon kann sich die Lage ändern!

Meldet Euch daher baldigst durch Zuschrift an das Sekretariat des „Verbandes Jüdischer Handelsangestellter und Privatbeamten“ Brünn, Kirchengasse 2.

In der Provinz besitzt der Verband Ortsgruppen.

Ausfünfte werden prompt erledigt, gegebenenfalls sogleich interveniert.

Briefkasten der Redaktion.

A. H. Sie schreiben uns: Die in ihrer letzten Nummer gebrachte Notiz über eine Eingabe der (?) jüdischen Notabeln Englands an die Friedenskonferenz, ist vielfach irreführend. Von den Unterzeichnern dürfte der „Lord Rothschild" weder identisch mit Lord James Rotschild, dem Chef des Londoner Hauses, noch mit Lord Walter Rothschild sein, die beide Zionisten sind, sondern mit dem Major Lionel de Rothschild, dessen antizionistische Eingabe an die englische Regierung Lloyd George nach der Besprechung mit Prof. Weizman und Herbert Samuel bekanntlich abgelehnt hat. Von Steward Samuel weiß ich, daß er mit Weizman Protektor des letzten großen Balles der Londoner zionistischen Studentenschaft war. Nur Lucian Wolf scheint mir von allen Unterzeichnern der alte enragierte Zionistenfeind zu sein. Die Nichtberücksichtigung der nationalen Forderungen in dem Memorandum dürfte also keine Stellungnahme gegen diese bedeuten. Maßgebend sind ja schließlich die legitimierten Vertreter der Juden in den Ostländern allein.

קרן קימת לישראל

Jüdischer Nationalfond.

Jüdischer Nationalfond. Růžová ulice 24.

Unser Bureau befindet sich seit den 10. März in Prag II., Ružová ulice 24, 3. Stock, Telefon 9546.

Statistik der Nationalfondseingänge in Böhmen im Feber 1919.

1.	Prag	2361.19
2.	Karlsbad	1045.40
3.	Teplitz-Schönau	981.60
4.	Aussig	713.80
5.	Pilsen	.565.40
6.	Nachod	448.—
7.	Brüx	427.90
8.	Böhm.-Leipa	400.—
9.	Příbram	357.60
10.	Budweis	178.—
11.	Dobřiš	165.56
12.	Melnik	140.—
13.	Landskron	68.45
14.	Pardubitz	62.—
15.	Gablonz	50.—
16.	Saaz	50.—
17.	Trautenau	40.—
18.	Komotau	10.—
19.	Leitmeritz	10.—
20.	Deutschösterreich	20.—
21.	Diverse	204.40
	Zusammen K	8299.30

Das Gesamtergebnis von K 8299.30 stellt uns noch immer nicht zufrieden. Gegenüber den Sammlungen im Jänner ergeben sich bei den einzelnen Orten Verschiebungen. Während im Jänner Pilsen, Brüx und Komotau gleich hinter Prag die meisten Spenden aufbrachten, stehen heute an der Spitze: Karlsbad, Teplitz und Aussig. Recht hübsch hat im Verhältnis zur Zahl der jüdischen Einwohner Nachod und Příbram gearbeitet. Dagegen muß in Budweis, Gablonz, Saaz, Trautenau, insbesondere aber in Komotau und Leitmeritz die Arbeit etwas energischer aufgenommen werden. Die beiden letzten Orte haben uns im Feber etwas enttäuscht.

Der Beschluß der Pariser Friedenskonferenz und die in den meisten Orten eingesetzte Arbeit für den Nationalfond wird sich hoffentlich in der Statistik für den Monat März wiederspiegeln.

Es gelang uns, eine größerr Anzahl Zionsnadeln und Zionsbroschen zu beschaffen. Bestellungen auf:

Zionsnadeln à K 1.—,
Zionsbroschen à K 1.50,

nimmt entgegen die Nationalfondskommission für Böhmen in Prag II., Ružová ulice 24/3.

Eingang vom 18. bis 24. März 1919.

Allgemeine Spenden.

Bodenbach: Durch Max Pollatschek: Anläßlich der Generalversammlung des Volksvereines „Theodor Herzl" am 12. März 1919: Anni Duschak, Gablonz 6.—, Max Leistyna, Aussig 2.—, Dav. Glatzer 2.—, Jakob Hellmann 2.—, Alfred Pächter 8.—, Wilh. Schick 2.—, Jng. Hans Goldmann 2.—, Siegmund Duschak 5.—, Max Pollatschek 2.—, Otto Schwarz, Tetschen 2.—, Franz Feigl, Tetschen 2.—, Moritz Mayer, Tetschen 2.—, Alois Zirkl, Tetschen 2.—, Karl Pick 2.—, Malwine Reiner 2.—, Elsa Kohn 2.—, Karl Fischer, Tetschen 20.—, Sammlung anl. der konstituierenden Versammlung am 18. März 16.40, zusammen 83.40

Karlsbad: Durch Jüdischen Volksverein „Zion": Angelus Simon 20.—, Emil Löwy 2.—, N. N. 2.—, Belc Bleier 4.—, Rudolf Hübscher 5.—, A. Löwenbein u. Sohn 5.—, N. N. 2.—, Daniel Gans 7.—, Adolf Koretz 20.—, Friedrich Simon 10.—, zusammen 77.—

Nachod: Streit Lewith-Pichl 3.—, Edmund Fischer 5.—, Robert Fanta 5.—, Karl Fuchs 4.—, Joh. Pick 3.—, Otto Lederer, A. Fanta, Max Lederer, Dr. Sicher je K 2.—, V. Horpatzky 1.—, Moritz Sommernitz 1.—, zus. 30.—

Prag: Otto Robitschek 4.80
Jng. Oskar Aschermann 5.—

Mies: E. M. 32.—

Teplitz-Schönau: Kleine Versammlung 3. März 30.10
In der Festversammlung vom 11. März 165.—
Herr Richard Hermann, Senffabrik, Turn, anl. der Geburt seiner Tochter Lea 200.—
Bei der Hochzeit Liebersohn, Domnitz, gesammelt von Herrn Unger 65.—
Richard Rabl 10.—
N. N. 20.50
Adolf Bejkovsky, Natscheradetz 10.—
Anl. d. Abl. d. Herrn Ludwig Heller, Teplitz, von den Herren Gustav und Adolf Kann, Siegmund Felix und L. Rosenberger 20.—
Vereinssitzung vom 10. März 3.—
Julius Hahn 20.—

Zusammen K 775.80

Baumspenden.

Beneschau: M. Schick, 5 Bäume a. N. Theodor Herzl im Herzlwald 50.—
Bedřich Mautner 5 Bäume a. N. seiner Eltern Ascher ben Masche Mautner, Bune bas Schiwe Mautner in Rakonitz 50.—

Böhm.-Leipa: Georg Kohn 1 Baum a. N. Theodor Herzl 10—

Brüx: Anl. d. Ablebens der Frau Helene Kohn, Saaz, a. d. N. Viktor Mendl 1 Baum, Prof. Alex. Fischer und Frau 1 Baum im Brüxer Garten 20.—
Herr J. Kunitschan anl. seines Scheidens von Brüx je 1 Baum a. N. Jüdischer Volksverein „Zion" Brüx, Familie Rudolf Heller, Brüx, Erna Heller, Brüx im Brüxer Garten 30.—
Anläßlich des Ablebens der Frau Helene Kohn, Saaz, spenden auf deren Namen s. A.: 2 B. Jüdischer Volksverein „Zion", 1 B. Arthur Kohn, Graben, 1 B. MUDr. Leopold Kohn, 1 B. Rudolf Heller, 1 B. Richard Pasch, 1 B. Fam. Reinhalt & Weil, 1 B. Alex Reinhalt, 1 B. Jng. Viktor Schlosser, 1 B. Richard Neumann, 1 B. Robert Heller, 1 B. Paul Ullmann, 1 B. Fritz Steiner, 1 B. Geschwister Bergmann, 1 B. Martha, Hilde und Erna Heller, 1 B. MUDr. Josef Löwy und Grell Taussig d. s. 16 Bäume im Brüxer Garten 160.—
Aus gleichem Anlaß spenden a. N. Helene Kohn, Saaz 1 Oelbaum d. jüdischen Wanderbund „Blau-Weiß", 1 Baum Gust. Wilder im Brüxer Garten 20.—
Ignaz Taussig und Frau a. N. Helene Kohn, Saaz, 1 Baum a. d. N. im Brüxer Garten 10.—

Eger: Dr. Paul Löwy 1 Baum auf Namen s. gefallenen Freundes Jng. Ernst Epstein 10.—

Karlsbad: Durch Jüdischen Volksverein „Zion": Dr. Viktor Grotte 1 B., Ella Karpeles anl. d. Geburtstages ihres Onkels Dir. Leopold Bleier, Prag, im Lt. Franz Kahn-Garten, Dr. Paul Plowitz a. N. Ernst Plowitz 2 Bäume, Hugo Bleyer 1 Baum, Ella Karpeles statt Blumen auf das Grab von Fredl Hahn 1 Baum, Otto Heller 1 Baum, Walter Libochowitz 1 Baum, N. Libochowitz, Neusattl 1 Baum, Siegfried Libochowitz, Neusattl 2 Bäume, N. Marcus 2 Bäume, Direktor Weiner 1 Baum, Ed. Katz, Neusattl 1 Baum, Leo Kunz 1 Baum, zusammen 16 Bäume 160.—

Leitmeritz: Jng. Hermann Pollaczek anl. Genesung seiner Schwester Olga 2 Bäume a. N. seines Vaters Adolf Pollaczek im Leitmeritzer Garten 20.—
Gesammelt vom Vorstand der hiesigen Kultusgemeinde zum Andenken an unser langjähriges vielverdientes Vorstandsmitglied und Vorsteher Herrn Bernhard Heller s. A.: JUDr. Emil Margulies 40.—, Filipp Heller 30.—, Siegmund Kohn 30.—, Arthur Sachs 20.—, Vinzenz Pollaczek 10.—, Ferdinand Taussig 10.—, Rudolf Lichtner 20.—, Ignaz Epstein 10.—, Dr. Heinrich Töpfer 50.—, Gustav Neumann 30.—, Leo Herrmann 20.—, Rudolf Kafka 10.—, Karl Frankl 10.—, Leo Frankl 10.—, Julie Epstein 10.—, Leop. Kaufmann 10.—, Böhm. Eskomptebank Filiale 50.—, Hedwig Popper 10.—, Arthur Pächter 10.—, Oskar Gütig 10.—, Dr. A. Morgenstern 10.—, Albert Ritter, Komotau 50.—, Ludwig Weinberg, Prag 30.—, Fritz Deiml 10.—, Leo Ekstein 10.—, Chewra Kadischa 50.—, Otto und Irma Pick 20.—, Karl Grünbaum, B.-Kamnitz 10.—, Rudolf Popper, Leitmeritz 20.—, Siegmund Ritter, Teplitz 10.—, Siegmund Engel, Teplitz 10.—, Friedrich Neuburg 50.—, Dr. Siegmund Weil 10.—, Max Epstein, Raudnitz 50.—, Moritz Arndt, Prag 20.—, Dr. Edmund Scheuer, Leitmeritz 10.—, N. N. Leitmeritz 10.—. Ignaz Ritter, Komotau 10.—, Artur Kraus 10.—, Dr. Herbert Birnbaum, Teplitz 10.—, Jng. Pollaczek, Leitmeritz 20.—, Julius Ritter, Leitmeritz 10.—, Personal der Firma Bernhard Heller 50.—, Dr. Karl Porges 10.—, Julius Friedmann 10.—, Frau Marie Heller 10.—, die Hinterbliebenen des Entschlafenen danken allen Sg. für die zahlreichen Beileidskundgebungen 100.—, zusammen 102 Bäume im Bernhard Heller Garten auf dessen Namen s. A. 1020.—

Karlsbad: Purimfeier des Jüdischen Wanderbundes „Blau-Weiß": Wir grüßen unsere abwesende Wanderschwester Irma Zentner und wünschen ihre baldigste Gesundung, 2 Bäume a. d. Namen im Blau-Weiß-Garten 20.—

Krumau: Josef und Magda Klinger statt Jahrzeitlicht 2 Bäume a. N. Ernst Klinger 20.—

Nachod: Im Nachod-Hronower Garten: Die zion. Schüler des Realgymnasiums in Nachod widmen 7 Bäume auf den Namen ihres verehrten Lehrers Herrn Rabb. Prof. Dr. Gustav Sicher 70.—

Postelberg: Anl. des Sterbetages d. unvergeßlichen Gatten, Vaters und Großvaters Hermann Klein s. A. 10 Bäume a. d. Namen im Postelberger Garten: Rosa Klein, Postelberg, 1 Baum, Karl und Ernestine Klein, Postelberg, 4 Bäume, Dr. Rudolf und Mizzi Klein, Reichenberg, 4 Bäume, Liesl, Franz u. Marta Klein, Postelberg, 1 B. zus. 100.—

Prag: Karl Taussig 3 Bäume a. N. Theodor Herzl 30.—
Alexander Markson 1 Baum im Hallegarten 10.—

Reichenberg: Anläßlich des Ablebens der Mutter d. Obmannstellvertreters Herrn Benno Kraus spenden im Reichenberger Garten: Zionistischer Volksverein Theodor Herzl 50.—, Josef Prinz und Frau 30.—, Alfred Rabl 10.—, Dr. Leopold Baß 10.—, Dr. Jakob Löwy 10.—, Dr. Theodor Berka 10.—, Emil Deutsch 10.—, Josef Abeles 10.—, Josef Tanzer 10.—, zus. 150.—

Příbram: Anny Fanl 1 Baum a. N. Ernst Klinger anl. dessen Todestages im Příbramer Garten 10.—

Teplitz-Schönau: Richard Rabl 1 Baum a. N. des verstorbenen Herrn Gabriel Wiener, Pisek 10.—
Ernst Bechert und Ludwig Steiner kondolieren Otto Kohn, Brüx, anl. Ablebens seiner Mutter je 1 Baum im Teplitzer Hain 20.—
Gustav und Marie Zuzak anl. Jahrzeit nach ihrer Mutter Julie Grotte je 1 Baum a. d. N., zus. 20.—
Gustav Kann anl. Silberhochzeit des Herrn Adolf Kann 2 Bäume 20.—
Gustav Kann anl. des Ablebens des Herrn Abraham Kohner, Podersam, im Teplitzer Hain 10.—

Prag: Otto Brückner kondoliert Kol. Dr. Josef Parkus und stiftet 1 Baum a. N. Rosi Neumann im gleichnamigen Garten 10—

Zusammen K 2060.—

Goldenes Buch.

Beneschau: Bedřich Mautner zur Eintr. der zion. Del. anl. der Friedenskonferenz in Paris 100.—

Böhm.-Leipa: Georg Kohn 50.—, Rabb. Dr. Johann Krengel 50.—, zur Eintragung der zion. Friedensdelegation 100.—

Brüx Anläßlich Ablebens der Frau Helene Kohn, Saaz, kond. Herrn Otto Kohn und Familie Karl Kohn: Mieze Heller 2.—, Käthe Heller 2.—, Paula Hofmann 2.—, A. Weil 1.—, J. Kunitschan 5.—, Eintr. vorb. 12.—
Anläßlich ihrer Verlobung spendet Olly Heller, Eintr. vorbeh. 6.—
Herr Grünblatt 3.—, Viktor Mendl 2.—, Eintr. vorbeh. 5.—
Hilde Kraus kondoliert Otto Kohn, Eintr. vorb. 5.—

Karlsbad: Auf Namen des gew. Oberführers Eduard Böhm aus dem Erträgnis der Purimfeier 160.—, Else Buxbaum 2.—, Fritz Ullmann, Hans Klein, Fritz Bloch je K 1.— (durch Fritz Fauska) 165.—

Neuern: Anläßlich der Hochzeit des Herrn Otto Bloch, Deschenitz, gesammelt durch Herrn Karl Jetter, Neuern, zur Eintragung auf Namen Otto Bloch, Deschenitz 275.—

Raudnitz: Zur Eintr. der zion. Delegierten auf der Pariser Friedenskonferenz: Jüdischer Volksverein „Zion" 50.—, Max Epstein, Kultusgemeindevorsteher 50.—, zus. 100.—

Prag: Jüdischer Volksverein „Zion": 1. Teilzahlung zur Eintragung der zion. Del. an der Pariser Friedenskonferenz: Prof. Jakob Wertheimer 100.—, Viktor und Emmy Kohn 100.—, Anton Glaser 100.—, Max Saudek 50.—, Moritz Fuchs 20.—, Alis Katz 20.—,

David Hodin 20.—, Insp. Slonitz 10.—, Marta Taussig 2.—, zus. 422.—
Teplitz-Schönau: Zur Eintragung der Pariser Delegation: Ernst Bechert 50.—, Julius Kohner 50.—, Dr. Scheuer 50.—, Dr. Seidemann 50.—, Ludwig Steiner 50.—, Willy Ornstein 50.—, Gustav Kann und Frau 50.—, Siegmund Felix und Frau 50.—, zus. 400.—
Nachod: Zur Eintragung der Pariser Delegation: Jakob Bondy, Böhm.-Skalitz 50.—, Hermann Bondy, Skalitz 50.—, Karl Reich, Skalitz 50.—, zus. 150.—
Prag: Gesammelt durch Dr. Otto Kraus: MUC. Hugo Adler 10.—, MUC. Grete Desensy 8.—, MUC. Gustav Freund 10.—, MUC. Fritz Kohn 6.—, MUC. Alfred Kraus 6.—, Dr. Otto Kraus 10.—, zur Eintragung der zion. Delegation beim Friedenskongreß in Paris 50.—

Zusammen K 1730.—

Selbstbesteuerung.

Karlsbad: Durch Jüdischen Volksverein „Zion“: Richard Steiner März 5.—, Hermann Kanner, März 2.—, Oskar Böhm, März 1.—, Fritz Steiner, Jänner, Feber, März 3.—, Karl Löwenstein, März 2.—, Max Löwenstein, März 1.—, Dr. Paul Löwy, Jänner, Feber 2.—, Osias Herzig, März 1.—, Sofie Koretz, März 1.—, zus. 18.—
Durch Fritz Fauska: Am Realgymnasium und Lyzeum 25.40
Im L. Z. V. 2.30
Nachod: J. Goldmann 3.—, Hanna Löwith 2.—, Paul Fränkl 2.—, Malva Munk, Hansi Munk, Klara Fanta, Karl Fuchs je K 1.—, zus. 11.—
Prag: Prof. Viktor Freud 2.—

Zusammen K 58.70

Sammelbüchsen.

Brüx: Ottilie Kohn, Bahnhofstr. 6.—, Alois Kohn, Graben 1.—, Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß“ 10.56, Ludwig Kohn, Graben 1.—, Hermine Kohn, Graben 2.60, Ing. Viktor Schlosser 2.—, Paul Ullmann 2.—, Brüder Kohn 5.—, Rosi Black 3.—, Walter Kohn 13.50 Irma und Else Bergmann 8.—, Leo Bergmann 3.10, Karl Jungmann 6.20, Friedr. Zentner 2.20, Martha Zalud —.36, Karl Pick 2.—, Fanny Heller 2.—, Richard Neumann 16.—, Direktor Ludwig Stern 1.60, zusammen 88.12
Hlinsko: Julius Wiesner 40.40
Karlsbad: Durch Jüdischen Volksverein „Zion“: Otto Mühlstein 13.02, Julius Fink 20.50, S. Gütig 1.36, Robert Abeles 1.50, Adolf Grünbaum 1.20, Alfred Glaser 2.36, Kaffee Westend 16.20, Siegfried Löbl 12.49, Karl Koretz 7.82, Siegfried Taussig 4.94, Alfred Zentner —.30, Adolf Löwenstein 5.33, zusammen [illegible]
Komotau: Durch Leopold Schiller: Anna Hirsch 60.38, Grete Kann 37.44, Adolf Kraus, Görkau 21.75, Leopold Schiller 4.50, Dr. Hirsch 5.—, S. D. Lichtner 4.—, Josef Deutsch 5.—, Willi Konirsch 7.48, zus. 145.55
Prag: Fini Mautner 46.—, S. Adler 20.—, Reschi Redisch 3.02, zus. 69.02
Durch Wally Glück: Pepa Schick 16.—, Alois Katz 23.—, Hilde Grabenstein 6.—, 45.—
Roschwitz: Hermann Kohn 5.—
Teplitz-Schönau: Grete Abeles 0.40, Viktor Bauer 7.—, Ernst Bechert 10.12, Anny Bischitzky 6.60, Ing. Wilhelm Buchwald 7.50, Dr. Hugo Dasch 1.02, Dr. Franz Eckstein 6.56, Fritz Eisner 34.49, Siegmund Felix 2.40, Karl Fleischer 4.—, Adolf Frankl 5.—, Dr. Fritz Hahn 24.—, Dr. S. Herrenheiser 3.74, Salomon Hirsch 17.64, Adolf Kann 3.—, Adolf Kann 3.10, Resl Kleiner 4.28, Klub jüdischer Frauen und Mädchen 44.30, Eleonore Kohn 5.68, Ignaz Kohn 66.10, Julius Kohner 2.—, Josefine Kris 2.31, Leo Kuchler 3.50, Auguste Lederer 1.10, Franz Lederer 28.—, L. Löbl 6.16, Ida Löw 2.—, Wilhelm Löwy 8.02, Siegfried Löwy 10.04, Hermann Mandl 5.36, Ernst Mautner 13.96, med. Fritz Müller 6.—, Walter Piesen 10.—, Elisabeth Perutz 11.30, Josef Propper 2.30, Oskar Propper 11.50, Martha Reiner 63.—, med. Mirjam Scheuer 17.81, Nata Schneider 3.60, L. Semmel 5.16, Dir. Helene Simon 23.90, Ludwig Steiner 15.70, Moritz Stern 6.40, Robert Straß 15.02, Hedl Taussig 9.—, M. H. Unger 3.—, R. Ungerleider 39.—, B. Weingarten 35.92, M. Weiß 13.14, zus. 609.98

Zusammen K 1039.65

Dunamspenden.

Karlsbad: Durch Jüdischen Volksverein „Zion“: David Löbl 100.—, Rudolf Mcdauer 50.—, zusammen 150.—

Nachlaßspenden.

Nachod: Wilhelm Josef 20.—, Hedda Winternitz 20.—, Böhm.-Skalitz, N. N. 10.—, zus. 50.—

Eingelöste Friedensscheck.

Brüx: JUC. Richard Pasch 30.—

Versicherung zu Gunsten des JNF.

Prag: Emil Thein 6000.—

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond K 11.984.15

Bisher Gesamteingang im Jahre 1919, hiezu laut Nr. 12 der „Selbstwehr“ K 25.904.39

Zusammen K 37.888.54

Hiervon ab die in Nr. 12 veröffentlichten mährischen Spenden K .421.51

Daher Gesamteingang im Jahre 1919 K 37.467.03

Materialien.

Brüx: Jüdischer Volksverein „Zion“ 59.70
Eger: Jüdischer Volksverein „Zion“ 52.10
Prag: Verkaufte Materialien beim Vortrag Resek (Jüdischer Volksverein „Zion“) 24.90
Prag: Verkaufte Materialien beim Vortrag Mandl (Jüdischer Volksverein „Zion“) 28.20
JUC. Ernst Lebenhart 71.—

Zusammen K 235.90

Parteisteuer.

Prag: Karl Weidmann 2.80

Schekel.

Prag: Karl Weidmann 1.20

Richtigstellungen:

In der „Selbstwehr“ Nr. 12 beträgt die Selbstbesteuerung Aussig K 104.— und nicht K 68.—, die Endsumme ist richtig.

In der letzten Nummer der „Selbstwehr“ soll es nicht heißen: Jur. Dr. Gustav Kohn, Aussig, anläßlich seiner Genesung zum ewigen Gedächtnis an seine Eltern Josef und Julie Kohn, vielmehr Jur. Dr. Gustav Kahn anläßlich seiner Genesung zum ewigen Gedächtnis an seine Eltern Josef und Julie Kahn, 20 Bäume auf Namen Josef und Julie Kahn im gleichnamigen Garten.

Bei der goldenen Bucheintragung seiner Mutter fehlt der Name: es heißt Jur. Dr. Gustav Kahn aus demselben Anlasse zum ewigen Gedächtnisse an seine Mutter Jüttel bas Adam Julie Kahn, geboren 1844, gestorben 20./4. 1911.

Theater-Repertoire.

Neues deutsches Theater in Prag.

Freitag. Professor Bernhardi. — Samstag. Schmedes. Tannhäuser. — Sonntag. Nachm. Soo Leffler. Zigeunerbaron. Abends. Neruda. Ballnacht. — Montag. Das heiße Herz.

Deutsches Landestheater in Prag.

Samstag. Einakterabend. — Sonntag. Nachm. Marlitz. Stein unter Steinen. Abends. Einakterabend.

Městské divadlo Král. Vinohrady.

Pátek. Hubička. — Sobota. Odpol. Žárlivost. Večer Zedník a zámečník. — Neděle. Dop Matinée česko slovenských legionářů. Odpol. Postilion z Lonjumeau. Večer. Pan. — Pondělí. Nebožská komedie.

Redaktionsschluss: Mittwoch vormittags 11 Uhr.

Der Nachdruck der Originalartikel und eigenen Nachrichten der „Selbstwehr“ ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane.
Druck von D. Kuh in Prag.

Für die Inserate ist die Redaktion nicht verantwortlich.